image
not
available

Biogr. 1249 d

Digitized by Google

<36622318800019

<36622318800019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Biogr.
1249
d

Digitized by Google

1249

Lobschrift
auf
Winkelmann,

von

Chr. Gottl. Heyne,
K. Grosbr. Ch. Braunschw. Hofrath und Professor der Redekunst und Dichtkunst zu Göttingen.

welche bey der Hessen Casselischen Gesellschaft der Alterthümer den ausgesezten Preis erhalten hat.

Et dubitamus adhuc virtutem extendere factis.

Virg. VI. 807.

Leipzig,
in der Weygandschen Buchhandlung. 1778.

257

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Die Anforderung, welche der Aufgabe beigefügt ist, daß in dem Elogium zugleich die Beantwortung der Frage enthalten seyn soll: Wo, auf welcher Stufe fand Winkelmann das Studium des Alterthums? und wo ließ er es? giebt zur Gnüge zu erkennen, daß die Erlauchte Gesellschaft die Bestimmung der Verdienste Winkelmanns um das Studium des Alterthums, und den Einfluß, den er hierdurch auf sein Zeitalter gehabt hat, zum Hauptzwecke aufstellt. Aus diesem Gesichtspunkte kann ein Elogium Winkelmanns für das ganze Studium des Alterthums lehrreich und sehr wichtig werden. Denn immer noch hat man sich zu wenig darum bekümmert, theils wohin es mit der ganzen Wissenschaft des Alterthums abgesehen

ist,

Digitized by Google

ist, theils wie weit man es bisher gebracht hat, und wie weit es noch zu bringen ist; welche Schritte man bereits gethan hat, und welche noch zu thun übrig bleiben. Diesen Gesichtspunkt der Preisaufgabe gedenke ich zu fassen, und also auch Winkelmannen mehr als den gelehrten Forscher des Alterthums und Kenner der alten Kunst darzustellen, als seine Lebensgeschichte auszuführen; alles aber auf das Studium der Kunst und den Einfluß, den er auf dasselbe gehabt hat, und noch haben kann, zu leiten. Ich nehme also nicht den Schwung eines Panegyristen; ich gedenke nicht das Ohr zu kizeln; das Nüzliche ist mein vorzügliches Augenmerk.

Das Studium des Alterthums, und zwar insonderheit das Studium, das auf die alten Kunstwerke gerichtet ist, erfodert einen Umfang von Kenntnissen und ein Maas von Geisteskräften, mit einer Bestimmung äusserlicher Umstände, die sich nicht immer beisammen finden. Wie der Naturkündiger die

ein-

einzelnen Körper, der Litterator die Schriften in jeder Art der Litteratur, der er sich widmet, kennen und in Klassen gebracht übersehen muß: so muß ein Alterthumskenner eine so viel möglich vollständige Kenntnis aller Ueberbleibsel des Alterthums nach den verschiednen Stufen ihres Werthes besizen, zugleich mit der Fertigkeit, die Gegenstände zu erklären, die Kunst, das Zeitalter, die Aechtheit, den Werth jedes Stückes zu bestimmen. Was für eine weitläuftige Gelehrsamkeit sezt dieses voraus! Die alte Geschichte überhaupt, die Geschichte Roms und Griechenlands insonderheit; die genaue Bekanntschaft mit den ältesten Zeiten, mit den Ideen und Sitten der Heldenalter, und mit der Fabellehre nach ihren verschiedenen Stufen; dann die Geschichte der Kunst, der Künstler und der Kunstwerke in ihrem ganzen Umfange: und da er aus der Münzkunde und aus Steinschriften oft so viel

Licht

Licht schöpfen muß, beide auch oft so genau mit dem Bildwerke verbunden sind; so kann er einer grossen Erfahrenheit in beiden nicht entbehren. Um in diesen Theilen allen sich zu einer Stufe der Vollkommenheit zu erheben, wird eine ausgebreitete Belesenheit in den alten Griechen und Römern, besonders in den Dichtern, erfordert, und diese Belesenheit, wenn sie brauchbar seyn soll, muß mit einer kritischen Kenntnis der gelehrten Sprachen und mit vieler Uebung im Erklären verbunden seyn. Aber bey aller dieser Stärke in der alten Litteratur, die von ihm erwartet wird, muß er die Grundsäze der Bildnerey, Malerey und Baukunst inne haben, in dem Mechanischen der Künste nicht ganz fremd seyn; er muß viel gesehen, und durch die Betrachtung der besten Kunstwerke alter und neuerer Zeiten sich geübte Sinnen erworben, das, was darüber gedacht und geschrieben worden ist, sich bekannt gemacht und darüber nachgedacht haben.

Mitten

Mitten in diesem Meere von Kenntnissen muß sein Geist die völlige Wirksamkeit im Denken, Vergleichen und Beurtheilen behalten haben; sein Gefühl für das Schöne, Wahre und Grosse hat seine ganze Spannung, welche Natur, Verfeinerung und lange Uebung geben kann. Ein richtiger, sicherer Blick, eine feurige, leicht zu entflammende, aber an die Herrschaft der Vernunft gewöhnte Einbildungskraft, ein fertiges, viel umfassendes Gedächtniß, mit der Kraft, Aehnlichkeiten und Verhältnisse leicht zu bemerken, und jeden Unterschied aufzufinden, ein sicherer und gereinigter Geschmack, der in jeder Gattung, jedem Zeitalter und jedem Stil der Natur, dem Wahren und Schönen treu bleibt: dies sind die charakteristischen Eigenschaften eines Geistes, den die Natur zum Antiquar bestimmt hatte.

Noch muß ein günstiges Geschick andere Vortheile verschaft haben. Die alten Denk-

mäler sind überall zerstreut anzutreffen; kein Ort enthält sie alle beisammen. Nicht Italien allein, sondern England, Spanien, Frankreich, Deutschland müßte derjenige durchreisen, der alles sehen wollte, und doch würde er zu vielem nicht gelangen können. Aber der Alterthumskenner, von dem die Rede ist, muß doch die vorzüglichsten Kunstwerke gesehen und studirt haben, von den übrigen aber eine historische Kenntnis besizen, welche ihm Zeichnungen, Kupfer, Abformungen und Nachrichten verschaffen.

Von allen diesen Vorzügen, welche Natur, Fleis und Glück geben können, besas Winkelmann ein grösseres Maas, als vielleicht sonst andre Alterthumskenner. Die alte römische und griechische Litteratur hatte er mit den Schulstudien und als Schulmann in einem grössern Umfang und mit mehr kritischer Sprachkunde gefaßt, als sonst Antiquarier zu haben pflegen. Griechische Litteratur,

die

die Seele und das Leben der ganzen Alterthumskunde, findet man selten unter ihnen. Schon durch diese konnte Winkelmann in unzähligen Fällen sich über die Antiquarier Italiens hinausschwingen. Er hatte die besten Schriftsteller des Alterthums gelesen, hatte seinen Geschmack nach jenen grossen Mustern Griechenlands gebildet, seine Einbildungskraft mit Bildern aus Homer und Plato genährt, und voraus einen Reichthum mythologischer, historischer und dichterischer Kenntnisse eingeärndtet, ehe er noch an den Gebrauch dachte, den er für die alten Kunstwerke davon zu machen bestimmt war. Die Musse, die er nachher mitten in einer grossen und ausgewählten Bibliothek genoß, verschafte ihm eine ausgebreitete Belesenheit auch in Schriften verschiedener neuern Sprachen, und die Einsamkeit, die schöne Natur der Gegend, wo er lebte, die Platonische Schwärmerey, mit der er sich nährte; alles diente, seine

Seele

Seele zu der Begeisterung vorzubereiten, welche sich nachher bey dem Anblicke der schönen Kunstwerke seiner bemächtigte, und welche er in das Studium der Kunst mit hinein brachte. Seine ersten Schritte in dieser Laufbahn kündigten den Mann von Genie an; aber den Keim, der in ihm lag, zu entwickeln, wie vieles mußte da zusammen kommen! Die herrliche Bildergallerie in Dresden, die dortige Antikensammlung, der Umgang mit Künstlern und Kunstverständigen — und nun die Reise nach Rom, der dortige Aufenthalt, die Freundschaft eines Mengs, der Aufenthalt im Hause und auf der Villa eines Kardinals Albani, selbst die Stelle eines Scrittore in der Vatikana, und nachher eines Prefetto d'Antichita; alles verschafte oder erleichterte ihm den Gebrauch der Materialien und der Gegenstände selbst, auf deren Betrachtung und Erläuterung er nunmehr die ganze Wirksamkeit seines Geistes einschränkte. Er war völlig

Herr

Herr über seine Zeit, lebte in der Unabhängigkeit, welche die beste Pflegerin des Genies ist, begnügte sich an einer einfachen, mässigen Kost und Lebensart, kannte keine Leidenschaften als solche, welche den sich aufschwingenden Geist noch mehr beflügelten. Eine brennende Ehrbegierde beseelte ihn, so sehr er auch zuweilen das Gewand einer Stoischen Apathie über dieselbe zu werfen glaubte. Käme es hier auf Entwickelung des sittlichen Charakters an: so würde sich leicht aus dem bisher angeführten im Verhältnis zum Temperament, zu den frühern Auftritten seines Lebens, und zu den Einwirkungen der Studien und der äussern Umstände, der ganze Aufschluß zu verschiedenen sonderbaren Eigenschaften dieses grossen Mannes geben lassen. Allein hier ist die Rede blos von dem Antiquarier, und von demjenigen, was ihn gebildet hat. — Seine lebhafte, wirksame Einbildungskraft, bey einem vortreflichen

Ge-

Gedächtnis, machte seine Betrachtung der alten Kunstwerke fruchtbar, und der anhaltende, unermüdete Fleis, mit welchem er dieselbe fortsezte, mußte ihn auf Bemerkungen führen, die andre noch nicht gemacht hatten.

Das Studium des Alterthums war überhaupt bis jezt auf eine Art behandelt worden, daß das Ganze keine Gestalt gewinnen konnte. Nach der Wiederherstellung der Litteratur fing man zuerst mit der Topographie Roms an; lange Zeit waren Steinschriften die einzige, oder doch vorzügliche Beschäftigung der Gelehrten. Andre schränkten sich auf die Münzwissenschaft ein, andre beschäftigten sich ganz mit den alten Gefässen und Geräthen, oder mit den alten Gebräuchen und Handlungen; oft blieb man bey einer lateinischen Nomenklatur der gemeinsten Dinge stehen; und wie man auch anfing, auf die eigentliche Antike oder die alten Kunstwerke aufmerk-

merksam zu werden: so dachte man an kein Ganzes, sondern blieb bey einzelnen Stücken stehen. Von den grossen Werken, die sich erhalten haben, vom Laokoon, Apollo, Niobe u. s. w. hätten die Italiäner zuerst schreiben sollen; aber nein, sie haben uns weitschweifige, bis zum Ekel ausgedehnte Abhandlungen über die unbedeutendsten kleinen Figuren, Bronzen und Idolen geliefert. Und die Erklärungen und Erläuterungen selbst, welche sie uns geben, wie ganz entfernen sie sich fast alle von der Einsicht und dem Geschmack eines wahren Kenners! Die erste Regel bey der Hermeneutik der Antike sollte doch wohl diese seyn: Jedes alte Kunstwerk muß mit den Begriffen und in dem Geiste betrachtet und beurtheilt werden, mit welchen Begriffen und in welchem Geiste der alte Künstler es verfertigte. Man muß sich also in sein Zeitalter, unter seine Zeitverwandten versezen, diejenigen Kenntnisse und Begriffe zu erreichen suchen,

Digitized by Google

von denen der Künstler ausging; die Absicht seiner Arbeiten so viel möglich aufsuchen, und also z. B. ein privat Werk mit andern Augen ansehen, als ein öffentliches, ein nachgeahmtes, ein späteres anders, als ein originelles, ein früheres, eines aus den schönen Zeiten der Kunst. Begriffe von Kunst, Kunsterfindung, Kunstbehandlung sind also das erste, was der Antiquar mitbringen muß, wenn er ein altes Werk betrachten und erklären will. Er muß ferner die Dichterfabel in seinem Gemüthe gegenwärtig haben, das ist, den Inbegrif von Gegenständen und Ideen, welche die Künstler gern auszudrücken pflegen; und wo diese nicht zureicht, erst dann geht er auf andere Mythologien, auf religiöse Begriffe, auf Geschichtsbegebenheiten aus, und vergleicht sie gegen die vorgestellten Sujets, ob sie einen Aufschluß davon geben können: und hat er diesen gefunden, so bringt er zur Belehrung anderer nicht mehr als das-

jenige

ſnige bey, was zur Aufklärung der Sache erforderlich iſt. Findet er nichts, das der Idee des alten Künſtlers nahe kömmt, ſo erſpart er ein unnüzes Geſchwäz, oder zeigt kurz die Gründe an, warum eine Erklärung nicht zu geben ſey. Ganz anders verfährt der groſſe Haufe der Antiquarier: ſie haſchen irgendwo einen Gedanken auf, und tragen ihn in das alte Werk hinein, halten ſich bey den trivialen Mythologien oder Antiquitäten auf, ſchreiben Citata ab, die bald nichts beweiſen, bald ganz unnöthig ſind; haben weder Sprachkenntnis genug, noch Alterthumskunde, um in den Verſtand der alten Schriftſteller oder in den Geiſt der alten Kunſtwerke einzudringen. Von dem Verdienſte, das dieſen Werken die Kunſt giebt, pflegen ſie oft kaum einmal ein Wort zu gedenken; nicht einmal die Maſſe, die Gröſſe, die allgemeinſten Beſtimmungen pflegen ſie beizufügen. Nur Kompilation ohne Gelehrſamkeit, ohne

Ge-

Geschmack und Beurtheilung, macht den Inhalt der meisten antiquarischen Bücher aus.

Winkelmann steckte für die gesunde Erklärung der alten Denkmäler mitten in Rom die Fackel auf; genährt mit dem Geiste des Alterthums, nicht ungeübt in der Kritik, mit einer grammatischen Kenntnis der gelehrten Sprachen ausgerüstet, gewohnt, aus der Quelle selbst zu schöpfen, und griechische Schriftsteller im Zusammenhange zu lesen, bekannt mit Dichtern und mit der Dichterfabel, fand er die bessern Grundsäze der Erklärung, indem er auf den mythischen Cyklus zurück ging und aufmerkte, wieviel davon die Künstler aufgenommen hatten; so ward er gewahr, daß Alterthumskunde für die Kunstkenntnis das Kostume ist. Eine Menge willkührlich angenommene Säze und alte Vorurtheile warf er über den Haufen. Aber, was sein grösseres Verdienst war, ist, daß er das Studium

dium des Alterthums in seinen rechten Kanal einleitete, in das Studium der Kunst. Da über die alten Kunstwerke noch nicht leicht Künstler geschrieben hatten, sondern Gelehrte, die oft kaum ein Gefühl oder einen Gedanken von Kunst hatten, so war ein mythologischer Umstand, ein noch unbekannter Gebrauch oder Cärimonie, wenn es hoch kam, die Erläuterung einer ähnlichen Stelle in einem alten Schriftsteller, alles, was ein altes Werk einer Betrachtung werth machen konnte. Auf Künstlererfindung, Künstlerbehandlung und Ausführung dachte der gelehrteste Antiquarier am wenigsten. Winkelmann brachte einen Sinn für die Schönheit und für die Kunst mit nach Italien; und diesen rührten zuerst die grossen Meisterstücke im Vatikan; mit diesen fing er sein Studium an, verfeinerte und erweiterte selbst seine Kunstbegriffe, und erst, nachdem er sich einen sichern Geschmack am Vortreflichen erworben, vom schönen Ideal bis zur Begeisterung sich durchgedrungen und

gehörige Einsichten in die Kunst erlangt hatte; erst dann ging er zur Aufsuchung und Aufklärung anderer Denkmäler fort, bey denen er durch Gelehrsamkeit zu glänzen hoffen konnte.

Dieſſeits der Alpen behandelte in Frankreich zu eben der Zeit ein andrer unſterblicher Mann die Alterthumskunde auf einen ähnlichen Fuß. Der Graf Caylus beſaß unſtreitig genauere und tiefere Kenntniſſe der Künſte ſelbſt, er hatte das Mechaniſche derſelben in ſeiner Gewalt, er zeichnete und radirte vortreflich. Alle ſeine Schriften haben von dieſer Seite einen ſich unterſcheidenden Vorzug. Winkelmann, der ihm in dieſem Stücke weit nachſtund, beſaß dagegen einen Umfang klaſſiſcher Gelehrſamkeit, der dem Grafen abging, und wenn ſich dieſer mehr bey kleinen Stücken aufhält, die er uns ſo meiſterhaft in ſeinen Sammlungen erklärt, ſo hatte dagegen Winkelmann die groſſen Werke des Alterthums in Rom vor Augen.

Eben

Eben die klassische Gelehrsamkeit, welche Winkelmann so sehr unter andern Antiquarien auszeichnete, machte ihn fähig, sein Hauptwerk, seine Geschichte der Kunst zu schreiben. Er irrte zwar lange herum, ehe er die Idee recht faßte; nur durch viele Versuche ward er erst darauf geleitet. Schon aus seinen Briefen wird dies deutlich. Er entwarf erst eine Schrift vom Geschmack der griechischen Künstler, dann wollte er von den Galerien in Rom und in Italien, dann von den Statüen im Belvedere, wiederum vom verderbten Geschmack in der Kunst, von Ergänzung der Statüen, eine Erklärung schwerer Punkte in der Mythologie schreiben. Alle diese Entwürfe führten zu seiner Geschichte der Kunst und zu den monumenti inediti, und eben daher vermißt man in jenem noch, in dem Plan und der Stellung der Theile und der Sachen, eine vollkommene Helle und Licht. Aber das Werk umfaßt doch alles, was für das Studium der Kunst der Alten wesent-

wesentlich seyn kann, und hat den glücklichen Erfolg gehabt, daß sich die Begriffe der Alterthumsforscher sowohl als der Liebhaber der Antike mehr erweitert, und auf das Ganze, auf den Umfang der Kunst gelenket haben; ein unbedeutendes geschnittenes Steinchen, eine Meerkaze von einer Bronze, ein alter Schlüssel, wird nun nicht mehr die ganze Aufmerksamkeit eines Gelehrten auf sich ziehen, und ihn zu allerley falschen oder grundlosen Voraussezungen verleiten, um ihm eine Wichtigkeit beizulegen, die es nicht hat. Jedes Stück aus dem Alterthum, jede Klasse, jede Gattung wird nach ihrem Werthe, Gebrauch und Nuzen geschäzet, und das Unwichtige dem Wichtigen nachgesezt werden; eine Kleinigkeit wird eine Kleinigkeit seyn, und doch wird man sie in ihrer gehörigen Beziehung zu nuzen und zu würdigen wissen.

Durch die Beschreibung der Stoschischen Sammlung der geschnittenen Steine und Pasten trug Winkelmann seiner Seits

nicht

nicht wenig bey, die schon damals angefangene Ausbreitung dieses Studiums weiter zu befördern. Grosse Sammlungen von Antiken vor Augen zu haben, ist das Loos weniger Sterblichen; durch die Lippertschen Abdrücke von geschnittenen Steinen sind die Gelehrten und Liebhaber in den Stand gesezt, die Schönheit der Antiken richtiger und genauer, als es durch Kupfer geschehen konnte, einzusehen. Durch sie haben sich auch diese Begriffe von Kunst und Schönheit ungleich mehr verbreitet, und das ganze Studium der Antike ist erleichtert. Auf den Steinen ist die gröβte Mannigfaltigkeit von Ideen der alten Künstler zu finden, und Künstlerfabel läβt sich vollkommen aus denselben erläutern. Der Mangel der anschauenden Kenntniß, den sonst jeder haben muß, der nicht in Florenz oder Rom lebt, wird also einigermassen durch eine Sammlung von Abdrücken, wie die Lippertsche, ersezt. Auch Graf Caylus erkannte den Werth dieser Art Kunstwerke, und auβer den

Stei-

Digitized by Google

Steinen, die er in seine Sammlungen eingerückt hat, zeichnete und ätzte er die in dem königlich französischen Kabinet befindlichen.

Vor den Augen der gelehrten Antiquarier zu glänzen, scheint Winkelmann insonderheit seine monumenti inediti bestimmt zu haben. Man bemerket es deutlich, daß er sich hier vorzüglich Mühe gibt, Gelehrsamkeit anzubringen, und Erklärungen von alten Denkmälern, insonderheit von erhabenen Werken, die andere für unerklärbar hielten, zu geben. Er scheint hierunter sich nach dem unter den Italiänern herrschenden Geschmack gerichtet, und mehr Auskramung von Belesenheit, als nöthig war, beigebracht zu haben. Hätte sein Tod die Fortsezung nicht unterbrochen: so hätten wir an diesem Werke das, was wir noch wünschen, eine einigermassen vollständige Sammlung der seit Santes Bartoli Zeiten entdeckten erhobnen Werke, nebst andern Antiken, welche die leztere Zeit herausgegraben worden, und davon die meisten vorzüglichen der Herr Kardinal Albani an sich gebracht hat. Ich

Ich halte mich nicht bey den kleinern Schriften Winkelmanns auf, die alle zu der Wirkung beitrugen, daß sich bessere Begriffe vom Alterthum verbreiteten, daß die Aufmerksamkeit der Antiquarier mehr auf die Kunst und die Schönheit sowohl der Idee als der Ausführung geleitet ward, und daß insonderheit unter unsern Deutschen der gute Geschmack mehr und mehr gewann und auch das Studium der Kunst selbst einige Bearbeiter mehr fand. Die Begeisterung, mit der er sich in Bewunderung der grossen Idealschönheiten eines Torso, eines Apollo, und anderer Werke erster Grösse ergossen hatte, faßte und ergrif einen Theil unserer jungen Gemüther, und feurte sie zum Gefühl des Schönen an. Daß sich viel Ausschweifendes einmischen würde, wer konnte das nicht voraus erwarten? Aber mitten unter den Ueberspannungen schwingt sich hier und da ein Genie auf, und erhält sich auch wohl in einem gemäßigten Flug, das sonst so gut wie andere an der Erde gekrochen wäre. Win-

Winkelmanns gewaltsamer Tod war ein Verlust für die Alterthumskunde und die Kunst, selbst für die alte Gelehrsamkeit überhaupt, der uns auch jezt noch eine Thräne ablocken kann. Indessen läßt es sich zweifeln, ob dieser grosse Geist für die übrige Zeit so viel Nüzliches geleistet haben würde, als er in dem vorhergehenden Theile seines Lebens zu leisten bestimmt war. Das ganze Streben seines Geistes war in seinen lezten Jahren auf Erklärung von alten Werken und Stücken gerichtet, welche von andern für unerklärbar gehalten wurden, und die es auch zu grossem Theil waren, von denen er aber dennoch eine Erklärung geben wollte. Gleich als wenn die Luft Italiens diesen Einfluß hätte, ergrif ihn, wie es die monumenti inediti lehren, die Krankheit der Zeichendeuterey und Wahrsagerkunst in der Alterthumskunde; er fing an nicht meht zu erklären, sondern zu rathen; nicht ein Ausleger des Alterthums, sondern ein Seher zu seyn. Die Beurtheilung, welche

che kaltes Blut und ruhiges Nachdenken erfordert, hielt überhaupt nicht immer gleichen Schritt mit seiner erhizten Einbildungskraft; aber diese hatte, wie es der gemeine Gang der menschlichen Seele ist, in die Länge der Zeit eine Menge Gegenstände, die sich Winkelmann erst blos als muthmaßlich oder möglich gedacht hatte, mit so vieler Lebhaftigkeit gefaßt, sich eingepräget und öfters erneuet, daß sie dem guten Winkelmann als wirkliche, als ehemals in der That bemerkte Dinge vorkamen, mit welchen er nun andere Ideen, die ihm aufstiessen, verband, weil sie jenen ähnlich zu seyn schienen. Und so fand er Aehnlichkeiten, welche andere nicht finden konnten, Verhältnisse, Schönheiten, die andern Augen unmöglich zu entdecken waren.

Noch ein nachtheiliger Umstand erfolgte aus seiner Lage und dem Orte seines Aufenthalts. So weit er in der Kenntniß des bildlichen Alterthums vorwärts ging, so weit kam er in dem litterärischen zurück. Der Vorrath seiner Bemerkungen aus den Alten,

Digitized by Google

insonderheit den Griechen, war gewissermassen erschöpft; er hatte weder Zeit viel zu lesen, noch waren ihm die erforderlichen Hülfsmittel bey der Hand; und nun ersezte ein oft trügendes Gedächtnis und eine täuschende Phantasie den Mangel der Belesenheit. Man erstaunt, wenn man die Verzeichnisse der Bücher, der Klassiker und der Ausgaben, die er gebraucht hat, durchläuft, wie sehr ihm überall die guten Ausgaben gefehlt haben. Wie sehr muß ihm das Lesen und der Gebrauch eines Herodot, Thucydides u. s. w. erschwert worden seyn, da er keine andere als die Stephanschen oder Baselschen Ausgaben, oft ohne Kapitelabtheilungen, hatte. Die Schriften, welche mittler Zeit in den andern Theilen Europens über Kunst und Alterthum erschienen, kamen ihm nicht leicht zu Gesichte, so wie ihm der Fortgang der Litteratur überhaupt fremd blieb. Nirgendswo offenbart sich der Mangel der erforderlichen Hülfsmittel mehr, als im historischen Theile seiner Geschichte der Kunst, welcher voller Fehler

Digitized by Google

wider die Zeitrechnung, die Geschichtfolge und den wahren Verlauf der Geschichte ist.

Und diese Bemerkungen führen mich nun in der natürlichsten Ordnung auf den lezten Punkt, was nun noch im Studio des Alterthums zu thun übrig sey. Ich will dieses unter zwey Klassen bringen: die eine hat eine nähere Beziehung auf dasjenige, was Winkelmann geleistet hat; die andre geht mehr auf das Allgemeine.

Eben diejenigen Beobachtungen, die ich über Winkelmanns Behandlung der alten Werke gemacht habe, geben verschiedenes an die Hand, worauf der Blick der gelehrten Antiquarier vorzüglich gerichtet seyn muß. Die Winkelmannschen Schriften sind klassisch, seine Geschichte der Kunst ist das einzige Buch in seiner Art. Das Schicksal der grossen Schriftsteller ist dies gemeiniglich: eine zeitlang hält man alles, was sie gesagt haben, für Orakelsprüche. Man erlaubt sich keinen Zweifel. Es scheint, auch in den Winkelmannschen Schriften hält man alles, was darinn enthalten ist, für aus-

Digitized by Google

gemacht, und überhebt sich alles fernern Forschens. Eine genaue und sorgfältige Kritik der Geschichte der Kunst, und eine genaue Prüfung dessen, was daraus gezogen oder angeführt wird, scheint mir das nächste und erste zu seyn, was für das Studium des Alterthums geschehen muß.

Insonderheit erfordert der historische Theil seines Werks eine ganz eigene Berichtigung und Ergänzung, auch aus dem Grunde, weil er viele seiner Urtheile über alte Kunstwerke, und seine Bestimmung der Stile auf historische Behauptungen gegründet hat, die offenbar unzuverlässig sind.

Den Weg der guten Erklärung der alten Werke hat uns Winkelmann gebahnt; aber weder seine Begeisterung, noch sein vorhin gerügter Hang, über Antiken wahrzusagen, statt sie zu erklären, muß uns verführen.

Dagegen ist eine Art antiquarische Kritik, die noch zu wenig angewendet worden, und doch sehr richtig und nothwendig ist. Wenn man mit alten Schriftstellern zu thun und eine

Digitized by Google

Schrift oder schwere Stelle zu erklären hat: so ist die erste Rücksicht, die man nimmt, darauf gerichtet, ob die Schrift ächt, ob die Stelle unverdorben ist. Nicht anders sollte man bey einem alten Kunstwerke verfahren; vor allen andern Forschungen muß die Frage vorausgehn: ist das Stück wirklich alt? oder: wie viel ist daran alt? — wie viel neu angesezt und ergänzt? — Diese Beurtheilung ist noch nicht überall, und von den Italiänischen Antiquarien fast gar nicht angewendet worden. Gemeiniglich erklären sie an einer Antike altes und neues zusammen, und geben uns die Idee des neuen Künstlers, der ein Stück ergänzet hat, für die Idee des Werks selbst.*) Gleichwohl ist zwischen beiden häufig ein grosser Unterschied, besonders in weiblichen Statüen, und sehr oft hat ein altes Werk fehlerhafte Theile, ungereimte At-

*) Cavaceppi hat hierinn die Liebhaber des Alterthums eher irre zu führen als gründlich zu belehren gesucht.

tribute, ein ungewöhnliches Kostume, blos durch Schuld eines Künstlers aus dem 16ten und folgenden Jahrhunderten, der es uns ergänzte, und weder die Kenntnisse des Kostume, noch den Geist der Antike besaß. Daß die Allegorie eine reiche und vorzügliche Quelle für die Erfindung ist, und für unsere Künstler eine genauere Bearbeitung verdienet, ist ausgemacht. Winkelmann hat auch für dieses Feld neue Aussichten eröffnet, die zu verfolgen sind, aber mit weniger Künsteley, und mit mehr Einfalt, als er dabey bewiesen hat.

Das Zweite war, daß ich im allgemeinen anführen wollte, was noch für das Studium des Alterthums zu thun übrig sey. Auf den rechten Weg sind wir eingeleitet; wir sind angeführt, alte Kunstwerke als Kunstwerke zu betrachten. Ganz anders wird nunmehr die Stellung alles dessen, was sich aus dem Alterthum erhalten hat, und was noch täglich entdeckt wird. Der grossen Kunstwerke, welche die schöpferischen Genies, die

Digitized by Google

Hand des groſſen Meiſters verrathen, iſt und bleibt eine geringe Zahl. Eben das Schickſal, das in Anſehung der Schriftſteller über uns gewaltet hat, da ſich in einem ſo zahlreichen Haufen ſo wenige von den Edlen erhalten haben, und der ſpätern, ſchlechtern Schriftſteller hunderte gegen einen guten Schriftſteller aus dem hohen Alterthum auf uns gekommen ſind; eben dies Geſchick hat uns in Anſehung der Kunſtwerke betroffen. Aber ſelbſt jene ſo ungleich zahlreichern Werke, worinn weder Kunſt noch Geſchmack ſich empfiehlt, haben ihren unbeſtrittenen Werth. Sie ſind Kopeien oder Nachahmungen von ältern und beſſern Werken, welche aber verloren gegangen ſind; ſie beſchäftigen uns nüzlich durch eine Künſtleridee, durch eine Erfindung, durch eine eigne Behandlung eines ſonſt bekannten Süjets; geben mehr Gegenſtände zur Vergleichung; dienen unſere Begriffe von Kunſt oder Fabel zu erweitern, und verhelfen uns zum beſſern Verſtändniß und Erklärung anderer Werke. Selbſt für das Mechaniſche der Kunſt,

Digitized by Google

wie viel Licht hat der unvergeßliche Graf Caylus aus den schlechtesten Stücken hervorzubringen gewußt! Nüzlich kann nunmehr jedes überbliebene Stück des Alterthums werden, aber in seinem gehörigen Verhältniß; ganz verächtlich kann nicht leicht etwas seyn für den, der das verständige Auge mitbringt.

Aber noch ist das Studium des Alterthums von einem Umfang, der für einen menschlichen Geist, und für ein Menschenleben viel zu groß ist. Die Kunstwerke, die sich erhalten haben, sind in Rom, in den Häusern und Villen der Familien, in Italien, in Frankreich, England, Spanien, Deutschland zerstreuet; täglich kommen neue dazu; die Nachrichten davon, in wie viel Büchern liegen sie versteckt, vertheilt! in Büchern, die zu so grossem Theil ohne Ekel nicht können gelesen werden! Ein Verzeichnis, ein Repertorium von allen Antiken, die man weiß, wäre also eines der ersten Werke, welches das Bedürfnis des Studiums des Alterthums erfordert. Dies Verzeichnis sey vorerst nur historisch und litterä-

Digitized by Google

risch; es enthalte die historischen Nachrichten desjenigen, was bereits von jedem Stücke berichtigt und was davon geurtheilet worden ist, wo man davon eine Nachricht und eine Zeichnung oder Kupfer finden kann. Dies Verzeichnis wird, wenn einmal eine Anlage gemacht ist, bald richtiger, kritischer und vollständiger können gemacht werden, und Supplemente liefert alsdenn von Zeit zu Zeit, wer da kann und will.

Eine gute Anleitung zu dem Studio des Alterthums und zur Kenntniß der Antike wird das nächste seyn, was das Studium erfordert; sie muß in sich halten: eine zweckmäßige Kenntnis von dem, was sich aus dem Alterthum nach den verschiedenen Arten und Klassen erhalten hat, mit der gemeinen Anzeige des Vorzüglichen, und der Gründe, aus welchen es vorzüglich ist, und endlich eine Anleitung und Uebung in der Betrachtung und Erklärung der alten Kunstwerke, die nothwendigsten Begriffe von der Kunst, von der Künstlerfabel, und von der Kunstbehandlung, eine abgemeßne Uebersicht der Kunstgeschichte.

Schon sind die nähern Schritte hiezu gethan; man hat auf deutschen Universitäten, in Gymnasien und Kollegien angefangen, dies Studium des schönen Alterthums methodisch zu behandeln und vorzutragen. Es muß nur dabey die Grenze nach der verschiedenen Bedürfnis für den künftigen Reisenden, den jungen Mann vom Stande, und den eigentlichen Gelehrten, sorgfältig bestimmt werden.

Noch fehlt für das Studium eine zweckmässige Behandlung der Hülfswissenschaften, und unter allen vorzüglich ein gutes Buch über die Fabel. Mythologien haben wir genug, aber ich weiß nicht, was für ein böser Daemon sich fast aller derer bemächtiget, die sich in dies Studium einlassen. Sie bringen irgend eine Hypothese mit, und nach dieser drehen und krümmen sie die alten Fabeln, und keine dieser Hypothesen ist aus dem Geiste des Alterthums selbst entsprossen. Wir brauchen eine Mythologie, die blos erzählend eingerichtet ist; — die ursprüngliche oder doch ältere Gestalt, in welcher jede Fabel bey den

Digitized by Google

ältesten Dichtern, oder auf den ältesten Denkmälern vorkömmt, und dann die Veränderungen und Zusäze der folgenden Dichter und Künstler nach einander keine Deutung verlangen werden. Die beste Deutung giebt jene Stellung und Ordnung der Erzählung von der frühesten Erscheinung an durch alle Veränderungen durch.

Und hier, verewigter Winkelmann, stelle ich mich im Geiste an deine Asche, und weihe Dir, als einem gutthätigen Heros, eben diese Blätter, die ich den bessern Einsichten der erlauchten Gesellschaft vorlege. Ich sprach von Dir und Deinen Verdiensten mit eben der Freimüthigkeit, die Du, edle Seele! für Dein schönstes Vorrecht hieltest. Der schönste Kranz um Deinen Aschenkrug würde unstreitig der seyn, wenn selbst die Erneurung Deines Andenkens bewirkte, daß das Studium des Alterthums eine vernünftigere und zweckmässigere Gestalt bekäme; dieses herrliche Studium, das unter den Händen gelehrter und ungelehrter Pedanten vorhin so sehr ge-

mishandelt worden, das aber doch nicht nur für die Kunst unsers Zeitalters, für den Geschmack und den Reichthum der Erfindung, sondern auch für die Bildung jugendlicher Gemüther, zu Erweckung des Gefühls vom Schönen, Wahren und Grossen, so wie in der Kunst, also in der Natur und im Sittlichen, so viel beitragen kann; das, selbst in einer gelehrten Gestalt, zu näherer Kenntnis des Geistes des Alterthums, zu Erläuterungen der Begriffe der früheren Zeitalter und der Vorstellungsarten, besonders in Religionsgebräuchen und Einrichtungen, zu philosophischen Raisonnements über den Gang des menschlichen Verstandes im Denken und Handeln, führen muß. Zu Erreichung dieser rühmlichen Absicht hat der Durchlauchtigste Fürst schon vorgearbeitet, der eine beträchtliche Anzahl Antiken gesammlet und zu Erläuterung des Alterthums eine Gesellschaft errichtet hat, deren einsichtsvollen Beurtheilung diese Schrift übergeben wird.

Et dubitamus adhuc virtutem extendere factis?

Virg. VI. 807.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google